

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	24 (1948-1949)
Heft:	9
 Artikel:	Atombombe und Karabiner
Autor:	Zingg
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-705608

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Atombombe und Karabiner

Zum Lachen! Löwe und Maus, Mücke und Elefant — das hätte noch Proportionen, aber, man denke «Atombombe» (man kann es nicht groß genug schreiben) — und — lesen wir richtig? — im gleichen Atemzug «Karabiner»!

Was sind die beiden Waffen eigentlich? Nun, was mein braver, alter Karabiner ist, das weiß ich wohl, und was die Atombombe ist, da kann uns jeder Sekundarschüler belehren; da schwirrt es einem nur so um den Kopf von Elektronen, Neutronen, Atomkernen, Uran, soundsoviel Radioaktivität — aber ich verstehe dennoch nicht genug davon. Und da wage ich noch, etwas dazu zu sagen? Eigentlich nicht. Ich möchte vorweg nur ein Menü von schlagwortartigen Argumenten, die ich da und dort in Diskussionen zwischen Leuten, die offenbar mehr davon verstanden, gehört habe, in einem Zwiegespräch niederschreiben:

A. Es steht außer Frage, daß Atombomben hergestellt werden können, die, abgeworfen oder mit Raketen geschossen und in der richtigen Höhe zur Explosion gebracht, alles in einem Umkreis nicht nur von 10 oder 20, sondern von Hunderten von Kilometern zerstören werden.

B. Gegen jede Waffe ist noch immer eine Abwehrwaffe gefunden worden.

A. Alle noch so gut ausgeklügelten Abwehrwaffen, Granaten, Kurzwellen, Radar — was ihr wollt — werden nicht verhindern können, daß ein gewisser Prozentsatz der Atombomben doch zur Wirkung kommt.

B. Wenn jeder Atombomben verwenden kann, wird sie bald keiner mehr anwenden wollen, wo bliebe da der Sinn einer Kriegsführung?

A. Nur ganz große und reiche, hochindustrialisierte Nationen können diese Waffe in genügendem Ausmaß herstellen und werden die andern im Zaume halten.

B. Man wird vielleicht bald nicht mehr nur auf das Uran angewiesen sein und billigere Herstellungsmethoden finden; und dann sind die ganz Großen vielleicht auch nicht für immer einig.

A. Die Atombombe wird nie eine Eroberungswaffe sein; was will ein Angreifer mit einem verwüsteten Land, zerstörten Anlagen, nicht mehr nutzbarer Erde anfangen? Sie wird nur als Drohung und zur Züchtigung von Friedensstörern in der Hand der Garanten des Friedens bleiben.

B. Dann braucht ja niemand mehr eine Armee.

A. Doch, zur Besetzung der Länder von Friedensbrechern.

B. Also brauchen nur die Friedensgaranten eine Armee und die Atombombe. Vielleicht könnte man sich auf einen einzigen einigen? Dann könnten alle andern nur noch für friedliche Zwecke arbeiten und zahlen dem Garanten eine Prämie für den Frieden?

A. Es wäre zwar schön, aber der einzige wäre dann zu mächtig und ich glaube nicht recht, daß man sich einigen könnte; auch nicht auf einen über den Nationen stehenden, internationalen Garanten, heißt er nun Unopoleizimacht oder wie er wolle.

B. Ich glaub's auch nicht. Also doch Armeen mit Flugzeugen, Panzern, Kanonen und vielleicht gar Karabinern, oder wie ist das? Jedem Mann seine Atombombe?

A. Natürlich nicht. Normale, moderne Armee gewissermaßen als Polizeitruppe.

B. Aber wenn nun zwei «Friedensgaranten» uneinig werden? Gehen die beiden Armeen dann aufeinander los auf Schußweite oder bewerfen sie sich nur mit Atombomben in gebührllichem Abstand und wer zuerst genug hat, wird dann besetzt, als Friedensstörer?

A. Sie sind unsachlich, mit Ihnen kann man nicht diskutieren.

B. Nun, es war nicht bös gemeint, ich will mich gern belehren lassen und da ich keine Freude am Sportschießen habe, werde ich morgen aus der Schützengesellschaft austreten und meinen Karabiner verschenken.

A. Tun Sie, was Sie wollen; auf alle Fälle ist es lächerlich, im Zeitalter der Atombombe mit einem Karabiner in den Krieg ziehen zu wollen.

Mein lieber Füsiler und Schütze, da machen wir wohl nicht mehr mit! Nicht nur, weil wir unsren Karabiner lieben; nicht etwa, weil wir vor Traditionalismus und Veraltertsein nicht weiter als über Visier und Korn nur bis 300 m sehen, sondern weil in der Behauptung, es sei lächerlich, im Zeitalter der Atombombe mit einem Karabiner in den Krieg zu ziehen, etwas fundamental falsch sein muß.

Atombombe! So viel weiß ich, daß das wirklich eine einmalig revolutionäre, furchtbare Sache ist. Da hilft kein Drumherumreden und Abschwächen und übertriebener Propaganda

In-die-Schuhe-Schiebenwollen. Die Atombombe ist eine Tatsache, eine furchtbar ernste Tatsache, so ernst, daß man sich mit ihr befassen muß, nicht zurückstehen darf, auf längere Sicht vielleicht umwälzende Neuerungen und große Anstrengungen in Organisation, Ausbildung und Militärbudget ins Auge fassen muß.

Bei aller Friedensliebe und allem optimistischen Glauben an die endliche Einsicht der Menschheit, bei allem Mithelfen an den Anstrengungen, die zur Verliefung dieser Einsicht führen, können wir nicht blind sein gegenüber dem, was in der Welt heute wieder vorgeht.

Wer kann garantieren, daß ein wirklich absolutes, nicht relatives Recht unter den Völkern aufgerichtet werden kann, der Angreifer immer der im Unrecht Stehende ist, der Feind der Schweiz also ein von den «Garanten des Friedens» unter allen Umständen zu züchtigender Schädling sei? Und müssen wir in der Tat den Ueberfall mit unbewaffneter Hand über uns ergehen lassen und nur mit Hilfgeschrei zum großen Bruder eilen und ihn veranlassen, mit der Atombombe des bösen Angreifers Land und Nachschublinien unter Schonung unseres eigenen Territoriums zu zerstören in der Meinung, die im Land befindlichen feindlichen Truppen würden dann ohne Repressalien ohnehin abziehen? Ist nicht nach wie vor ein unbewachtes Haus ohne Türe eine Einladung für jeden Dieb? Hat es nicht Diebe gegeben, solange es Menschen gibt? Wird es plötzlich keine mehr geben?

Was ist daher die Aufgabe der Gegenwart für unsere Armee? Bis zur Verwirklichung von etwas ganz Neuem, Umwälzendem: weiter ausbilden! Den Mineur, den Flieger, den Flabsoldaten, den Funker, den Kanonier, den Grenadier — gegen Fallschirmabspringer, Saboteure, brandschatzende Horden, gegen organisierte Expeditions-, Sicherstellungs-, Inschutznahme-Divisionen, gegen jeden Angreifer — mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und Waffen, auch mit dem Karabiner, und zwar noch besser als bisher.

Und wenn gar jeder einmal Atombombenabschüttanlagen, seien es Flugplätze oder Abschüttanlagen, hat, dann wird man sogar auch diese noch schützen müssen — auch wieder mit dem Karabiner.

Also doch «Atombombe und Karabiner», und nun betonen wir das und.

Bis es aber soweit ist, liegt noch das Hauptgewicht auf dem Karabiner und seinen Begleitwaffen (entschuldigt, liebe Schwesterwaffen, die Ueberheblichkeit, ich weiß, der Karabiner könnte nicht sein ohne euch, ihr noch viel weniger ohne ihn).

Wo je zwei Gegner auf Visierdistanz aneinanderkommen, ist kein Platz für die direkte Einwirkung der Atombombe mehr. Wo immer ein größeres oder kleineres Objekt zu halten und zu verteidigen ist gegen einen Angreifer, der es selbst und möglichst intakt in Besitz nehmen will, wird keine Atombombe angewendet werden können. Wo je ein Durchgang nachhaltig zu sperren ist,

wird es die Atombombe nicht tun oder nachhaltig verhindern können. Wohl aber die Waffe mit der rasanten Flugbahn. Eine Waffe, mit welcher ein direkter, sozusagen persönlicher Gegner noch anvisiert und getroffen werden kann, besonders wenn er schon auf nahe Distanz an mich herangeraten ist, überall auch der Karabiner. Vor allem aber auf dem zackigen Grat in den Alpen, dem deckungsreichen Felsblockgewirr im Pafanstieg, der im pfeifenden Wind frotzenden Nadel des hohen Beobachtungspostens ist der Karabiner in der festen Hand des Gebirgsschützen mit dem zielsicheren Auge immer noch die zuverlässigste Waffe. Es ist die

Waffe, die jeder einmal in die Lage kommen wird, zu bedienen, die auch jeder bedienen kann, bedienen können muß.

Drum her mit dem «anhänglichen» Kameraden von 6 Jahren — wir üben uns weiter: In Sekundenschnelle: «auf — Schnappschuß — Treffer!» und dann wieder: Ziel — in Deckung; Fernrohr — Fadenkreuz — Ziel — Einalmen — ausatmen — Ein — Aus — Krümmen — Aug' offen behalten — noch mehr konzentrieren — Aug' offen — nicht mucken — weiter krümmen — Treffer! Einalmen; — braver, guter Schweizer Karabiner!

Hptm. Zingg.

Die Erhaltung des Wehrsports bedroht?

Die ersten Nachkriegs-Armeemeisterschaften haben bewiesen, daß unsere Wehrmänner bereit sind, freiwillig sich einer harten wehrsportlichen Schulung zu unterziehen.

Gemäß der Verfügung des EMD über die gebirgstechnische und wehrsportliche Ausbildung außer Dienst vom 15. August 1947 finden die Sommer- und Winter-Armeemeisterschaften in der Regel alle zwei Jahre im jährlichen Wechsel statt. In den dazwischen liegenden Jahren werden die Wettkämpfe der Heereseinheiten, die gleichzeitig als Ausscheidungen gelten, durchgeführt. Diese Wettkämpfe können nur abgehalten werden, wenn die dafür notwendigen Kredite von den eidgenössischen Räten bewilligt werden. Für dieses Jahr wurden **Fr. 70 000.—** ausgeschieden.

Angeregt durch die vielseitigen

wehrsportlichen Veranstaltungen während des Aktivdienstes ist in den Stäben und Einheiten sehr viel für die Förderung der physischen Leistungsfähigkeit getan worden. In verschiedenen Städten und Ortschaften und auch in Einheiten sind Trainingsgruppen entstanden, die sich der Weiterführung des Trainings annehmen. Diese Arbeit, man kann sagen der Eliteleute der Truppe, ist bis jetzt durch die Stäbe und Einheiten unterstützt worden. Die Auslagen in den Gruppen (Beiträge für die Benützung von Anlagen usw.) werden gewöhnlich von den Leuten selbst bestreift. Wird jedoch speziell auf einen Wettkampf, z. B. Skipatrouillenlauf, hingearbeitet, so werden die geeigneten Wehrmänner einem Spezialtraining unterzogen. Hier muß nun die materielle Unterstützung der Einheit ein-

setzen. Zu diesem Zwecke werden die Beiträge aus der Haushaltungs kasse ausgerichtet und meistens noch mit speziellen Geldsammlungen nachgeholfen.

Wie steht es nun mit den Truppen-Haushaltungskassen? Während der langen Aktivdienste war es verhältnismäßig leicht, die Haushaltungs kasse zu öffnen. Heute jedoch liegen die Dinge ganz anders. Die kurzen Ablösungsdienste reduzieren die HK und auch andere Möglichkeiten, so daß eine wesentliche Unterstützung nicht mehr möglich ist. Je weniger aber diese Spezialtrainings unterstützt werden, desto schwerer wird es sein, Leute dafür zu gewinnen. Die Einheitskommandanten und die Sportoffiziere haben es ohnehin nicht leicht, die nötige Anzahl Wehrmänner freiwillig zusammenzubringen.

Einladung

an die Herren Genossenschafter zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

auf Samstag, 29. Januar 1949, 1530 Uhr, Café Edoardo, Zürich, Bahnhofplatz.

Einziges Traktandum: Anpassung der Genossenschafts-Statuten an die Bestimmungen des revidierten Obligationenrechtes.

Der Entwurf der Betriebskommission für die Abänderung der Statuten liegt den Genossenschaftern vom 15. bis 20. Januar 1949, mittags 12 Uhr, im Büro des Geschäftssitzes der Genossenschaft, Quellenstr. 16, Zürich 5, zur Einsicht auf. Nach diesem Entwurf werden von der Abänderung folgende Bestimmungen der geltenden Statuten betroffen: Art. 2, 4 bis 6, 13, 15 bis 20, 22, 24, 25, 27 und 28.

Namens des Vorstandes der Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»

Der Präsident:
Oberst **W. SEBES.**

Der Aktuar:
Hptm. **H. KUPFER.**